

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERSCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 13. Mai

Nr. 130

Auf Einladung von Gauleiter Schwede-Coburg 33 pommersche Soldaten als Sendboten der Front in Stettin

Schreiben des Kommandeurs an den Gauleiter: „Auf das, was die Division im Kampf gegen den Bolschewismus geleistet hat, kann unsere pommersche Heimat mit Genugtuung blicken. Mit jedem Händedruck der bei Ihnen zu Besuch weilenden pommerschen Grenadiere drückt Ihnen die ganze Division im Geiste die Hand . . .“

Stettin, 13. Mai.

Grüße der an der Front im Osten kämpfenden pommerschen Soldaten an die Heimat überbrachte gestern der Stoßtrupp einer pommerschen Division — drei Offiziere und 30 Unteroffiziere und Mannschaften.

Sie wurden am Nachmittag von Gauleiter Schwede-Coburg empfangen, dem sie eine Gruß-Urkunde, eine Sammlung von Photos ihres Einsatzes im Kampf gegen den Bolschewismus und das folgende Schreiben ihres Kommandeurs übergaben:

„Sehr verehrter Herr Gauleiter!

Wenn der ‚Stoßtrupp‘ meiner Division zu Ihnen kommt, soll er Ihnen unser aller herzlichste GrüÙe bringen. Persönlich möchte ich Ihnen aber ganz besonders danken, daß es dank Ihrer fernmündlichen Einladung der Abordnung der Division möglich ist, zu Ihnen zu kommen und von uns zu berichten.

Voller Entsetzen haben wir von dem Terrorangriff auf Stettin gehört und gelesen. Über eines aber sind wir beruhigt, daß Sie, Herr Gauleiter, durchgreifen und helfen. Stolz

sind wir über die Haltung der Stettiner und aller Pommern, die aus den Nachrichten, die bisher eingetroffen sind, spricht.

Das Gefühl unserer engsten Verbindung mit der Heimat werden Sie nun ganz besonders empfinden, wenn unsere Männer von der Ostfront bei Ihnen sind. Aus den Augen dieser pommerschen Grenadiere werden Sie den Geist lesen, der alle hier draußen beseelt.

Auf das, was die Division im Kampf gegen den Bolschewismus geleistet hat, kann unsere pommersche Heimat mit Genugtuung blicken. Es wird Sie, Herr Gauleiter, interessieren, zu hören, wieviel Auszeichnungen die Division im Ostfeldzug empfing: 1 Eichenlaub zum Ritterkreuz, 14 Ritterkreuze, 53 Deutsche Kreuze in Gold, 1180 Eiserne Kreuze 1. Klasse, 3618 Eiserne Kreuze 2. Klasse, 72 Kriegsverdienstkreuze mit Schwertern 1. Klasse, 3118 Kriegsverdienstkreuze mit Schwertern 2. Klasse.

Wir bitten Sie nun, unsere pommersche Heimat, besonders unsere geprüfte Gauhauptstadt, zu grüÙen.

Mit jedem Händedruck der bei Ihnen zu Besuch weilenden pommerschen Grenadiere drückt Ihnen die ganze Division die Hand.“

Sowjetoffensive vorübergehend abgebrochen

Eine Folge der schweren Verluste — in 12 Kampftagen büÙten sie 30 000 Tote und Verwundete sowie 200 Panzer ein — Weitere Durchbruchversuche sind zu erwarten

Berlin, 13. Mai.

Am Kuban-Brückenkopf entwickelten sich nur noch örtliche Kämpfe, nachdem die Sowjets ihre Offensive gegen den Ostabschnitt schlagartig eingestellt hatten.

Das vorübergehende Abbrechen der feindlichen Angriffe im Abschnitt Krymskaja ist in den äußerst schweren Verlusten der Bolschewisten begründet. Sie betrug in den letzten 12 Kampftagen nahezu 30 000 Mann an Toten und Verwundeten sowie an die 200 abgeschossene oder schwer beschädigte Panzer. Die beträchtlichen Zahlen an Gefangenen und vernichteten feindlichen Waffen stehen im einzelnen noch nicht fest.

Dieser Abwehrerfolg gegen die von zahlreichen Batterien und Panzerkampfwagen sowie von starken Flugzeugeschwadern unterstützten Infanterieangriffe ist in erster Linie das Verdienst unserer Grenadiere und Jäger. In ununterbrochenen schweren Gefechten haben sie durch ihren entschlossenen Widerstand den bolschewistischen Ansturm gebrochen und den Feind wieder einmal zu Boden gezwungen.

Kaum spürten sie das Nachlassen der feindlichen Stoßkraft, als sie ihrerseits sofort wieder zu örtlichen Angriffen übergingen. In erfolgreichen Vorstößen verbesserten sie ihre Stellungen, um bei den zu erwartenden weiteren Durchbruchversuchen der Bolschewisten in günstigerem Gelände kämpfen zu können. Gegen die von uns gewonnene Linie führte der Feind im Laufe des Nachmittags mehrere Gegenangriffe bis zu Bataillonsstärke, die aber im Feuer zusammenbrachen; die Kämpfe dauern noch an. Ebenso mißlingen an der Landekopffront südlich Noworossisk einige feindliche Stoßtruppunternehmen. Auch im Küstenstreifen am Asowschen Meer setzten sich die Bolschewisten nach dem Scheitern ihrer Angriffe, bei denen sie Kräfte bis zu Regimentsstärke eingesetzt hatten, wieder ab.

Tag- und Nachtangriffe auf feindlichen Nachschub

Zu harten Kämpfen kam es im Raum nördlich Lissitschansk. Den ganzen Tag über griffen die Bolschewisten nach schwerem Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze mit stärkeren Kräften an, wurden aber überall abgewiesen.

Im ganzen Raum zwischen Asowschem Meer und Leningrad bombardierte unsere Luftwaffe bei Tag und Nacht Feldflugplätze, Eisenbahnen und Nachschubzentren des Feindes. Durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen vernichteten dabei Zerstörerflugzeuge auf zwei bolschewistischen Flugstützpunkten im mittleren Frontabschnitt mehrere abgestellte Maschinen und setzten die Unterkünfte und Werkstätten in Brand. Schwere Luftangriffe richteten sich in der Nacht gegen die Depots und Betriebsanlagen des bedeutenden Nachschubbahnhofs Swoboda südlich Woronesch. Stellwerke, Schuppen, Gleise und abgestellte Transportzüge wurden von Bomben aller Kaliber getroffen. Unter heftigen Explosionen gingen mehrere Munitionskisten und Treibstofflager in die Luft. Weitere Treffer

zerstörten auf der Strecke Swoboda-Waluki einen mit Kriegsmaterial beladenen Transportzug und auf Nebengleisen zahlreiche Waggons.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront überwach unsere Flieger den feindlichen Versorgungsverkehr. Jagdstaffeln sicherten die Angriffe der bombentragenden Verbände und schossen als Begleitschutz und bei freier Jagd 20 Sowjetflugzeuge ab. Fünf weitere feindliche Flugzeuge brachte unsere Flakartillerie zum Absturz. Insgesamt verloren die Bolschewisten am Dienstag an der Ostfront 43 Flugzeuge.

Die Zustände in der Sowjetunion

Über die gegenwärtigen Zustände in der Sowjetunion schreibt ein Korrespondent des „Daily Herald“, er sei der erste Journalist, der seit Beendigung der sowjetischen Winteroffensive aus der Sowjetunion herausgekommen sei. Die Verluste der Sowjets seien außerordentlich hoch. Wenn in Moskau jeder, der einen Angehörigen im Kriege verloren habe, Trauer tragen sollte, würden die Straßen schwarz sein. Es trage aber niemand Trauer, weil es keine Kleider zu kaufen gebe.

Ein Sowjetoffizier habe ihm gesagt, Rschew sei ein Schlachthaus, denn bei den dortigen Kämpfen seien die Sowjettruppen massenweise ums Leben gekommen. Die Blüte der sowjetischen Jugend sei dort gefallen — aber nicht nur dort, sondern auch an den anderen Abschnitten der Ostfront.

Vor seiner Abreise habe ihm ein sowjetischer Oberst gesagt: „Berichten Sie den Engländern und Amerikanern, daß sie uns nicht so häufig freundschaftlich und verständnisvoll auf die Schultern klopfen sollen.“ Auf die Bemerkung, daß die Alliierten den Heroismus der Sowjetarmee zu schätzen wüÙten, habe der Oberst erwidert: „Ja, aber denkt daran, welchen Preis wir dafür bezahlt haben!“ In der Tat sei es so, daß die sowjetische Bevölkerung allmählich tief ihre Verluste spüre und aus dem Beifallsklatschen der übrigen Welt keinen Trost mehr schöpfe. Wohin man in der Sowjetunion blicke, sehe man die Zeichen der gewaltigen Opfer, die das Volk zu bringen habe. Die Lebensmittel seien mehr als scharf rationiert, und es komme oft vor, daß es überhaupt keine mehr gebe. Schuhe und Kleidungsstücke seien nirgends zu haben.

Genickschuß im Betrieb!

Die gesamte Sowjetindustrie, insbesondere die Rüstungs- und Munitionswerke sind durch Verordnung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion dem Parteiapparat unterstellt worden. Die Parteiführer der einzelnen Betriebe sollen nunmehr die Produktion den Einsatz von Arbeitskräften, die Unterbringung und Ernährung der Arbeiter usw. „beaufsichtigen“

Diese Maßnahme sei deshalb notwendig geworden, heißt es in einer offiziellen Moskauer Mitteilung, weil sich in der Sowjetindustrie in

Widerstand bis zum Äußersten in Tunesien

Die Schlacht der Ehre

Erbittertes Ringen südlich von Kap Bon, dessen nördlicher Zipfel vom Feind erreicht wurde — Mit blanker Waffe stürmten unsere Soldaten und zwangen die gegnerische Infanterie zu Boden — Um jedes Meter Gelände wird erbittert gekämpft

Berlin, 13. Mai.

In Tunesien boten deutsche und italienische Truppenteile in den Gebirgen von Zaghuan am Dienstag dem verbissenen angreifenden Feind immer noch die Stirn.

Nachdem die Briten am Vortage durch ihren von massierten Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Norden her Hammamet erreicht und damit die Basis der Halbinsel von Kap Bon durchstoßen hatten, setzten sich unsere Kräfte, soweit sie noch Munition und Verpflegung besaßen, südwestlich der Straße Hammam-Lif-Hammamet zu neuem Widerstand fest. Weitere Kampfgruppen wichen nach Nordosten aus und stehen dort im Gefecht mit feindlichen Panzerverbänden, die von der Stadt Tunis aus auf der Küstenstraße den nördlichen Zipfel von Kap Bon erreichten.

In den felsigen Hohlwegen und an den steilen Hängen des Gebirges bei Zaghuan nahm das erbitterte Ringen seinen Fortgang. Nördlich dieses Ortes, setzten die Briten noch einmal ihre ganzen Kräfte zu einem Stoß nach Osten quer durch das zäh verteidigte Bergland an. Durch rasendes Artilleriefeuer und fortgesetzte Panzerstöße erschütterten sie die Riegelstellung eines Talgrundes. In die von den Bergen eingeeengten Stoßkeile schlugen die Geschosse der Verteidiger. Auf nächste Entfernung ließen unsere Kanoniere und Panzerjäger die britischen Panzerkampfwagen herankommen, um keinen Schuß zu verschenken. Mitten in den Staub- und Feuerfontänen der einschlagenden Bomben und Granaten standen sie hinter ihren Geschützen und nahmen unbeirrt die vorbrechenden Panzer ins Visier. Hinter Felsbrocken warteten Grenadiere und Pioniere mit Minen und geballten Ladungen. In den Berggassen lagen die besten Schützen hinter ihren Maschinengewehren und Karabinern. Ihre sparsamen, aber wirkungsvollen Feuerstöße zwangen die anstürmende feindliche Infanterie nieder.

Bald brannten zehn, zwölf getroffene Panzer. Der Angriff stockte, aber neue Panzer füllten die Lücken auf und nochmals zitterte der ganze Talgrund unter den Einschlägen der Fliegerbomben. Unter Aufbietung aller Kräfte rüttelte der Feind am Sperrriegel. Er nahm es in Kauf, daß ein weiteres Dutzend seiner Panzerkampfwagen unter den Schlägen der schweren Waffen zerbrach. 30 Panzer mußte er opfern, bis es ihm gelang, die Sperre zu durchbrechen.

Jüngster Zeit zahlreiche Mißstände verbreiteten. Nunmehr trügen die leitenden Funktionäre der Kommunistischen Partei in den Betrieben die Hauptverantwortung für die Durchführung der Produktionspläne. Im Zusammenhang damit wurden deren Vollmachten stark erweitert. So dürfen sie künftig im Einvernehmen mit gewissen zuständigen Stellen bei „Verfehlungen“ Strafen bis zur Erschießung einschließlich verhängen.

Es ist bezeichnend, daß sich Stalin auch zu dieser Maßnahme entschloß, nachdem er sich eben erst genötigt sah angesichts der Mängel im bolschewistischen Transportwesen den Ausnahmestatus über sämtliche Sowjetisenbahnen zu verhängen.

USA.-Ingenieure in der Sowjetunion „vermißt“

Aus Washington wird berichtet, amerikanische Ingenieure, die in sowjetischen Rüstungsbetrieben als Lehrmeister arbeiteten seien verschollen. Trotz Nachforschungen nach dem Verbleib dieser amerikanischen Fachkräfte auftragsgemäß wieder nach USA. zurückkehren sollten konnte ihr Aufenthaltsort nicht auffindig gemacht und kein Lebenszeichen von ihnen gefunden werden. Es müsse angenommen werden, daß sie nicht mehr am Leben sind.

In amerikanischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, die Ingenieure, die auf Grund ihres Arbeitsvertrages Einblick in die Geheimnisse der Sowjetindustrie erhielten, seien beseitigt worden, weil man verhindern wollte, daß sie zu Hause über ihre Erfahrungen berichten.

Das Weiße Haus teilt mit, eine endgültige Klärung dieses Vorfalles müsse bis nach Kriegsende verschoben werden. Den Familien der Vermissten ist mitgeteilt worden, aus Gründen der Geheimhaltung kriegswichtiger Arbeiten sei es ihnen augenblicklich nicht möglich, mit ihren Angehörigen in Verbindung zu treten.



Übersichtskarte zu der in unserem Bericht erläuterten Lage in Tunesien. Zeichnung: Dehnen

Unsere Soldaten gaben darum den Kampf aber noch immer nicht auf. Sie schoben sich nur an den Berghängen weiter hinauf. Dort formierten sie sich von neuem und stürmten mit blanker Waffe wieder in den Talgrund hinab. Sie zwangen die feindliche Infanterie zu Boden, bis sie selbst vom Gegenstoß frischer Kräfte wieder zurückgedrängt wurden. Erst nach langem wechselvollem Ringen erreichte der Gegner unter schweren Verlusten den Einbruch.

Von gleicher Härte sind die Kämpfe an allen Abschnitten in den Bergen beiderseits Zaghuan. Unerbittlich fordern die deutschen und italienischen Soldaten vom Feind einen hohen Preis für jedes Meter Boden.

Parlamentäre zurückgeschickt

Der italienische Wehrmachtbericht meldet, daß die 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel Kap Bon hält und die im Rücken von feindlichen Truppen bereits erreicht worden ist, mit ihren italienisch-deutschen Verbänden mit größter Erbitterung kämpft. Ein Vorschlag General Freybergs zur Übergabe wurde von General Messe, dem Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen. Die vom Feind entsandten Parlamentäre, die die Aufforderung zur Übergabe überbrachten, wurden mit Stolz zurückgeschickt. Die vom Feind

Meldung über den Atlantikwall



Wie gestern berichtet, hat der Chef der OT., Reichsminister Speer, dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwalls erstattet. Er konnte melden, daß bei der Planung des Festungswalles vom Führer befohlene Betonleistung bereits am 1. Mai überschritten werden konnte. Unser Bild zeigt Reichsminister Speer bei der Meldung. Photo: Hoffmann

abgeschnittene Armee, die keine Fühlung mehr mit anderen Widerstandszentren hat und nur noch über geringe Mengen an Munition, Lebensmitteln und Trinkwasser verfügt, ließ General Freyberg mitteilen, daß sie Widerstand bis zum äußersten leisten werde.

Vom Einsatz getrennt

Die gesamte italienische Nation zollt den deutschen und italienischen Afrikakämpfern ihre aufrichtige Anerkennung für die Haltung in jener „Schlacht der Ehre“, die in diesen Stunden in den verschiedenen voneinander isolierten Widerstandsgebieten in Tunesien ausgetragen wird. Bei dieser Schlacht geht es nicht mehr um militärische Entscheidungen, sondern um die Wahrung der heldischen Tradition der Wehrmacht der Achse.

Die Ablehnung der britischen Parlamentäre, die der neuseeländische General Freyberg entsandte, ist mit vielen anderen Ruhmestaten der deutschen Truppen Zeuge dafür, daß zwar die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners Erfolge errang, die geistige Haltung der Afrikakämpfer der Achse aber unübertrefflich ist. In den wohl schwersten Stunden des gesamten, seit 35 Monaten geführten Afrikafeldzuges schlagen sich die durch das Meer von der Heimat und damit

vom Einsatz getrennten Verbände ohne Lebensmittel und Trinkwasser in einem heldischen Einsatz.

Diese Haltung wie auch das tiefe Mitempfinden des ganzen italienischen Volkes für die Afrikakämpfer bedeuten mehr als einen Epilog. Sie stellen die moralische und geistige Überlegenheit der Achsenkämpfer vor aller Welt noch in jener Stunde dar, da rein militärisch die Entscheidungen bereits gefallen sind. Die in dieser letzten Stunde des Kampfes um Afrika erneut erprobte Waffenkameradschaft des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien ist ja ein Unterpfand der Treue mehr, das sich in schwerer Stunde die beiden Nationen für ihren weiteren Kampf geben.

Auch bei unserem japanischen Bundesgenossen wird die Haltung der Achsenkämpfer gut verstanden. Das deutete jene japanischen Ausführungen an, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß es dem über sechs Monate geführten Kampf der deutsch-italienischen Truppen in Tunesien zu verdanken ist, wenn Japan im Pazifischen Raum geringeren Schwierigkeiten begegnete, als wenn die Kräfte der Gegner nicht in Afrika für ein halbes Jahr gebunden gewesen wären.

USA.-Division gegen 80 deutsche Soldaten

Der erste PK-Bericht von der Krise der schweren Kampfgruppe in Tunesien — Die Maßlosigkeit der Materialschlacht — Heldenmühtiger Kampf gegen feindlichen Durchbruch

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Link

Noch ist nicht die Stunde gekommen, das Heldentum unserer Afrikakämpfer in seinem ganzen Umfange zu würdigen. Hier aber soll ein Bericht aus der Krise der schweren Kampfgruppe vom Geist und der Haltung der Männer Zeugnis ablegen, die auf vorgeschobenem Posten gegen eine gewaltige Übermacht bis zur letzten Patrone aushielten.

PK.-Sonderbericht

Tunesien, im Mai.

Gegen den amerikanischen Angriff auf El Guettar, der genau so sicher zu erwarten war, wie die Offensive der 8. Armee Montgomerys, stand eine deutsche Panzerdivision, die im Verlauf der Kämpfe durch Teile einer anderen Panzerdivision, der Panzerarmee Afrika und eine Grenadier-Kampfgruppe unter dem Major Medicus im Paß von Maknassy verstärkt wurde. Seit dem Beginn der Kämpfe in Tunesien vielfache Übermacht gewöhnt, wagten die Panzerteile den Angriff gegen die aufmarschierten Amerikaner. Aber was zur gleichen Stunde im Süden in bitterem Verzicht zur Tatsache wurde, galt auch hier. Gegen die zusammengefaßte, bis zur Maßlosigkeit der Materialschlacht verstärkte und unermüdetlich mit Munition versehene Artillerie und die Schwärme der Schlachtflyer konnte der geplante Flankierungsdurchbruch nach Gafsa nicht erzwungen werden. Indes gewann er jenen Zeitraum, der genützte, um den Aufbau der Verteidigungsfront zu gewährleisten.

An den Eckpunkten, einerseits dem Paß von Maknassy, andererseits einigen steilen Bergen über stark zersetztem Waldgelände, ballten sich die Ereignisse sogleich zur höchsten Dramatik. Durch den Paß von Maknassy führte der direkte Durchbruchsweg zur Küste. Die Eckbastion im Süden verschloß die Verbindung zwischen der 8. Armee und den Amerikanern. Auf den Paß von Maknassy trommelte der Amerikaner mit allen Geschützen erbarmungslos durch unendliche Stunden und ließ danach hinter der dichten und tiefen Feuerwalze seine durch zahlreiche Schützenpanzerwagen verstärkte Infanterie — insgesamt eine Division gegen achtzig Deutsche anlaufen. Die eisernen Wellen zerrannen immer wieder im Blut der Angreifer. Major Medicus und der Oberleutnant Brenner bereinigten mit einer Handvoll Grenadiere, jenseits von Tod und Leben fechtend, drei gefährliche Einbrüche im wilden Nahkampf. Als die Handgranaten einmal verbraucht waren, griffen die wenigen Männer des Oberleutnants Brenner buchstäblich die kantigen Steine vom Boden und feuerten sie den Angreifern in die Gesichter. Der Paß hielt solange, bis der Befehl zur Lösung vom Gegner kam, das aber war erst, als die von Süden auf die neuen Nordstellungen gehenden Truppen unbehindert durch die Bedrohung aus der Flanke durchgezogen waren.

Blutiger Nahkampf um einen Eckpfeiler

An der anderen Eckbastion im Süden des Abschnitts stand das Kradschützenbataillon jener Panzerdivision, die von der Schlacht von Tebourba an mitten im härtesten Kampf um den tunesischen Brückenkopf stand. Die Höhen, die gehalten werden sollten, waren indessen vom Feinde besetzt und mit Abwehrwaffen reichlich gespickt. Alle schweren Waffen wurden auf die erkannten Widerstandsnester in der Flanke des Berges eingerichtet. Dann kam die Nacht, mondlos, schwarz.

Über Stock und Stein schlichen sich die Stürmer unhörbar an den Steilhang heran. Mitten unter seinen Schützen ging der Kommandeur mit Stahlhelm und Gewehr in der ersten Reihe. Eine grüne Leuchtkeule zischte hoch. Die schweren Waffen spien ihr Eisen auf Tod und Teufel. Vom Fuß des Steilhangs schwall ein hundertes Kampfesrei der Stürmer voraus. Heiser und wild. Blutige Arbeit Meter um Meter, Nest um Nest. Handgranaten, Schüsse, Kaskaden aus den Maschinenpistolen. Der Berg fiel durch den Willen der härteren Kämpfer. 200 Gefangene brachte der Angriff und den vollen Besitz der wichtigen Stellung, die wie ein Adlernest über den Wegen des Feindes lag.

Der Schock der Amerikaner wich am nächsten Tag einer wilden Wut, sie betormelten den Berg tagelang und griffen immer wieder verblissen an. So hart haben sie noch nie vorher in Tunesien gekämpft. Einmal erreichten sie die halbe Höhe des Hangs und schrien hinauf, die Deutschen sollten sich ergeben. „Wir warfen ihnen eine Lage Handgranaten zwischen die Zähne“, sagte der Kommandeur.

Die Letzten

Die an den äußersten Ecken sind die letzten, wenn es zurückgeht. Und hier kam noch dazu, daß der Befehl zum Absetzen erst gegeben werden konnte, als er wiederum nichts anderes verlangte, als ein Durchschlagen aus aussichtsloser Position. Denn um diese Zeit waren die „Edelweiß-Kradschützen“, wie sie sich seit großen Kampftagen in den Bergen des Atlas nennen, fast allein am Feind. Nüchtern gingen sie still aus ihren Stellungen. Ein Mann blieb zurück und schoß eine Stunde lang Leuchtkeulen, als sei es da oben wie alle vorigen Tage und Nächte. Dann ging er und lief, bis er die Vorausgerückten wieder erreichte, saß mit auf und

fuhr, fuhr die ganze Nacht, ohne daß der Feind ringsum etwas merkte.

Kaum waren sie frei, traf der Befehl sie als die letzten von neuem, einen Paß südostwärts Maknassy abzudecken, durch den Teile der Kampfgruppe durchzogen. Sie taten es und hielten abermals den Gegner ab, von Panzern, Artillerie und den nervenmordenden Tieffliegern unablässig bedrängt. Immer wieder hielt der Befehl sie an, immer wieder gingen sie in Stellung und hielten und standen mit ihren müden Leibern vor den Kameraden.

Die Kraft des Herzens

Der letzte Tag schien härter als alle vorherigen. Die Not gebot, ein Bergmassiv zu halten, das viel zu groß war für die kleine Schar. Wieder wie in Adlerhorsten hockend, sahen sie, wie der Feind, der sie erkannt hatte, seine Panzer konzentrisch und beiderseits umfassend gegen sie schob. Die Staubfahnen da unten waren Standarten eines tödlichen Geschicks. Listreich leitete der Kommandeur alle entbehrlichen Fahrzeuge im Schritt, um jede verärrerische Staubaufwirbelung zu vermeiden, mitten durch den Feind nach Norden heraus. In der Nacht räumte er die Stellung. Ein paar herumgeisternde Panzerspähwagen blüffte er in harten Attacken, als sei da eine Riesenstreitmacht auf dem Marsch. Den nächsten Morgen war er in Sicherheit. Da gab der Major der Division durch: „Bataillon bittet nach mehr als vier Wochen um eine Nacht Schlaf.“

Einmal nördlich Kairuan wurde es tödlich ernst für die herausgestaffelte erste Abteilung des Panzerregiments. In einem Höhengelände war wieder abzuschirmen. Die Rohre schwiegen. Aber die Augen spähten und sahen 60 Panzer in der Front, 40 rechts nach Norden durchmarschierend, 40 links überfliegend. Befehle sind unerbittlich, wenn es gilt. Es schien nichts gegen die Einkesselung zu geben, denn sie waren ihrer 25 Wagen gegen weit über 100. Der Panzerführer blüffte. Er ließ einige Wagen zwischen den Höhen hin und her fahren, daß es aussehen mußte, als erhielte er laufend Verstärkung. Dann aber fuhr er trotz Tod und Teufel einen Angriff mit nachdrücklichstem „Feuerzauber“ aus allen Rohren. Und das Unwahrscheinliche geschah. Der Feind wich. Unbehindert lösten sich die Unseren aus der gefährlichen Situation.

Jeder Rückzug ist voller Bitterkeiten. Die Gewißheit erfüllt Pflicht ist in solchen Fällen besonders hart, und das Bewußtsein, mit ganz geringen eigenen Verlusten aus der höllischen Situation herausgekommen zu sein, gleichen sie einigermassen aus. Aber die Bitterkeit macht auch härter und kompromißloser.

Kriegsberichterstatter Lutz Koch schreibt am Schluß eines Berichtes, in dem er die Kämpfe der deutschen Panzerarmee in den letzten sechs Monaten schildert:

Sie kämpfen ihren letzten Kampf

„Nun liegen schon Wochen eines nie erlahmenden Kampfes auf der Erde, mit einem Massenverbrauch von Granaten und Bomben und einem Masseneinsatz von Tieffliegern und Munition aller Art hinter den deutschen Kämpfern und ihren italienischen Kameraden in den letzten Riegelstellungen südlich der Halbinsel Bon und in den Bergen von Zaghouan. Sie sind durch die Hölle gegangen und sie wissen um die Unerbittlichkeit des Gegners, der mit der Masse des Materials versucht, das zu zertrümmern, was er mit stürmender Hand nicht nehmen kann.“

Diese Afrikakämpfer sind hart geworden wie das Felsgestein, in dem sie sich festklammern. Sie wissen, daß sie ihren letzten Kampf auf afrikanischem Boden fechten, aber sie sind stolz, weil sie fühlen, daß trotz aller Materialüberlegenheit der Lorbeer sich um ihre Stirnen winden wird. Sie liegen im Wirbel einer einseitigen Materialschlacht, wie ihre Väter einst im Weltkrieg. Sie sind aus gleichem Schrot und Korn und es wird kein Ende für sie geben, bevor nicht die letzte Granate und die letzte Patrone verschossen sind.

Sie alle, die dort kämpfen, die alten Rommel'schen Divisionen, die jetzt unter Generaloberst von Arnim stehen, die 90. leichte, die 15. und 21. Panzerdivision, die neuen Afrikadivisionen, die 10. Panzerdivision, die Flakdivision, Teile der Division Hermann Göring und alle die anderen Einheiten kämpfen bis zum letzten. Ihre Namen klingen in den Wehrmachtberichten auf, und die Worte künden von ungeheuerlichen Abschlußzahlen bis zum letzten Geschuß. Die Afrikakämpfer schreiben in diesen Tagen an der letzten Strophe eines einmaligen Heldenliedes. Sie wird die stärkste sein und dem deutschen Volk künden, daß solches Heldentum über den Zeiten steht, daß solche Kämpfer im tiefsten unüberwindlich sind.“

Churchill in den USA. zum Befehlsempfang bei Roosevelt

Strategie-Sorgen in London und Washington

Das Programm von Casablanca revisionsbedürftig — Der lange Widerstand der Achse in Nordafrika ein Strich durch die Rechnung — Rückwirkung der Burma-Niederlage

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lissabon, 13. Mai.

Ministerpräsident Churchill ist, einer Reuter-Meldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum fünften Male zum Befehlsempfang zu Roosevelt begeben.

Roosevelt gegen den Tonnagewirrwarr
Roosevelt kündigte am Dienstag auf der Pressekonferenz an, daß er die Schiffs- und Marinebehörden aufgefordert habe, eine einheitliche Methode für die Feststellung der Schiffstonnage festzulegen, um Verwirrungen hinsichtlich der im Bau befindlichen, bereits fertiggestellten oder versenkten Schiffstonnage zu vermeiden. Roosevelt fügte hinzu, daß auch England aufgefordert sei, einen solchen Vorschlag anzunehmen, um Klarheit bei der Feststellung der Schiffstonnage herbeizuführen.

Fünf USA.-Zerstörer gesunken
Das USA.-Marineministerium teilt mit, daß fünf der fünfzig in USA. gebauten Zerstörer, die seinerzeit Großbritannien im Austausch gegen Atlantikstützpunkte überlassen worden sind, in der Zeit vom 24. Oktober 1942 bis zum 1. Mai dieses Jahres gesunken sind. Es sind dies die Zerstörer „Broadwater“, „Stanley“, „Bellmont“, „Campbelltown“ und „Beverla“.

Vergleich mit 1917—18
Aus London kommen Stimmen der Skepsis zum U-Boot-Thema. Die „Times“ bemerkt, daß die Situation jetzt kritischer sei als in den kritischsten Augenblicken der Jahre 1917 und 1918. Im ersten Weltkrieg sei man mit 400 Fahrzeugen für den Geleitschutz kaum ausgekommen. Heute, da sich der Unterseebootkrieg von den englischen Küsten bis zum Indischen Ozean und dem Pazifik ausdehne, brauche man 4000 Fahrzeuge für den Geleitschutz, wo man früher 400 gebraucht habe. So betrachtet, seien die 200 Korvetten, über die man nach Aussage des britischen Marineministers Alexander verfüge, kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Wie der Feind die Lage sieht
Der Rückzug der Engländer in Burma hat weitreichende militärische und politische Folgen ausgelöst.

Die Engländer wollen die tiefgreifende Konsequenz vorläufig noch nicht wahrhaben. In anderen Ländern werden sie richtiger beurteilt, am besten wohl in Japan, von wo den Engländern bereits warnend vorgehalten wurde, daß auch die Monsunzeit dieses Jahr nicht zu den Verbündeten der Engländer geworden sei. Die Japaner sind nach der Eroberung Buthidangs nun zum Stoß gegen einen anderen wichtigen englischen Stützpunkt, Mangdau, vorgegangen. Dieser Platz ist schon seit Wochen von dem Gros der englisch-amerikanisch-indischen Streitkräfte an der burmesisch-indischen Grenze abgeschnitten. Zwar spricht die Monsunzeit gegen die Möglichkeit, daß die Japaner nach Eroberung des englischen Vorfeldes zu einer Offensive gegen Bengalen übergehen, aber auf

englisch-indischer Seite hält man wohl selbst eine derartige Entwicklung nicht für ganz ausgeschlossen.

In jedem Fall bestätigt es sich, daß die japanischen Erfolge starke Rückwirkungen gezeigt haben. In den USA. ist, ähnlich wie in Australien, eine Strömung bemerkbar, die überhaupt in Japan den Feind Nr. 2 erblickt und sogar die Zweckmäßigkeit der Priorität des Kampfes gegen Europa anzweifelt.

Anscheinend ist der Rückschlag in Burma zum Anlaß einer beschleunigten „Überprüfung“ der Gesamtstrategie der Verbündeten geworden. In Washington sind einflussreiche Kreise am Werk, um die Stimmung und die Kriegspläne zu beeinflussen. Der australische Außenminister Evatt, der Tschungkingbotschafter Soong und Madame Tschiangkai-schek sind bemüht, die Interessen ihrer Länder wahrzunehmen. Sie möchten sich in die jetzigen Gesamtstrategischen Beratungen einschalten und sollen angeblich dabei auch berücksichtigt werden.

Roosevelt braucht die Sowjets
Obwohl Roosevelt selber mit Sicherheit für die Vordringlichkeit des Kampfes gegen Europa eintritt, zusammen mit den Bolschewisten hat auch er ein Interesse an der Sicherung eines erfolgreichen Kampfes gegen Japan. Hierfür braucht er aber wieder die Sowjets, und hier findet sich die Brücke zwischen den pazifistischen Sorgen und der Entsendung von Roosevelts Sonderbeauftragtem Davis nach Moskau.

Die Engländer gehen zwar mit dem Liebeswerben um die Bolschewisten mit Roosevelt durchaus überein. Aber in der Beurteilung der Pazifikvorgänge machen sich Gegensätze geltend, die sich auch in der englischen Presse spiegeln. Es wird in London beteuert, aus dem Pazifik liege gar nichts Beunruhigendes vor, und auch der Rückzug zur indischen Grenze habe nichts weiter auf sich. Churchill und Roosevelt würden sich doch wohl von „kleineren“ Risiken im Pazifik oder in Asien nicht weiter beirren lassen. England will trotz der pazifistischen Wolken, an der in Casablanca festgelegten Linie, die Priorität des Kampfes gegen Europa unbedingt festhalten.

Aber auch in England wird zugegeben, daß Casablanca in wesentlichen Punkten wohl überholt werden müsse. Die dort gefaßten Pläne sind anscheinend durch die Länge des Achsenwiderstandes in Tunesien über den Haufen geworfen worden. Die teilweise geäußerten englischen Prahlereien, nach der Einnahme von Tunis und Biserta werde man 3 Millionen Tonnen Schiffsraum freibekommen, sind sogar von dem USA.-Marineminister Knox widerlegt worden mit der Feststellung, solange die Achse Sibirien halte, werde dies für die Operationen der Verbündeten weiterhin gefährlich bleiben.

Insgesamt war, trotz aller englischen Agitationsbemühungen, der langmonatige Kampf in Nordafrika, wie ein schwedisches Blatt feststellt, „nichts anderes als ein Vorpostengefecht im Kampf um Europa. Die Alliierten sind nach diesen sechs Monaten wenig weiter gegen Europa, aber sie sind bedenklich zurückgekommen in und um den Pazifik. Das macht es verständlich, warum die Casablanca-Beschlüsse sich auf einmal als stark revisionsbedürftig erweisen.“

USA.-Kriegsschiffe fahren nach Martinique

Bevorstehender Überfall auf die französischen Antilleninseln durch die Amerikaner

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lissabon, 13. Mai.

Die USA. stehen im Begriff, Martinique und Guadeloupe anzugreifen. Gegen die beiden französischen Antilleninseln haben sich nordamerikanische Einheiten von der Insel Barbados am südlichen Rande der Karibischen See in Bewegung gesetzt.

Über die Stärke der dort eingeschifften Truppen liegen auf Martinique keine Berichte vor, man rechnet aber damit, daß diese Einheiten durch USA.-Kriegsschiffe unterstützt werden, die seit längerem die Gewässer um Martinique blockieren.

In Martinique hat man mit einem solchen nordamerikanischen Überfall gerechnet, seitdem Außenminister Hull vor wenigen Tagen erklärt hatte, in der Streitfrage zwischen der Regierung in Washington und dem französischen Gouverneur von Martinique, Admiral Robert, werde bald die Kriegsmarine der USA. das Wort führen.

Wo steckt Frankreichs Goldschatz?
Mit der militärischen Drohung der USA. gegen Martinique taucht wieder die Frage nach dem französischen Goldschatz auf, der angeblich in einem Festungswerk der Insel verborgen sein soll.

Neue Verhaftungen in Sofia

Der Anführer im Gefecht erschossen
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Sofia, 13. Mai.

Am Mittwoch wurde in der Umgegend von Sofia eine zweite Terrorgruppe von 20 Personen von der bulgarischen Kriminalpolizei verhaftet. Es kam zu einem kleinen Gefecht zwischen den Terroristen und der Polizei, bei dem der Anführer der Terrorgruppe erschossen wurde.

Deutscher Tagesangriff auf England

Fünf Bombenangriffe innerhalb 24 Stunden
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lissabon, 13. Mai.

Am Mittwochmittag richteten deutsche Luftstreitkräfte, englischen Meldungen zufolge, einen neuen überraschenden Tagesangriff gegen eine ostenglische Küstenstadt. Schäden werden zugegeben. Außer dieser Aktion werden von englischer Seite fünf verschiedene Bombenangriffe auf Ostengland in den letzten 24 Stunden zugegeben.

Der englische Ernährungsminister Lord Woolton teilt mit: Die Ernährungslage sei für England in diesem Krieg schon wiederholt gefährlicher gewesen als im vorigen, besonders durch die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf die englische Kriegswirtschaft. Er werde nie den Anblick der brennenden Nahrungsmittellager in den Londoner Docks vergessen.

Willkie auf Entdeckungsreise

Arabische Länder von England ausgebeutet

Genf, 13. Mai.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Auszüge aus Willkies Buch „Eine Welt“. Darin heißt es, er, Willkie, habe im Mittelosten Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Verhältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten, als auch in Irak, in Iran und im Libanon. England habe diese Länder als Ausbeutungsobjekte behandelt, ihre Entwicklung aber nicht gefördert. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer einigen Welt strebe“, beunruhigend und betrüblich gewirkt habe.

Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg gewinnen werde. Das sei ein weiteres Zeichen, wie die Engländer ihre Versprechungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer auf die Ausrede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Lebensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirklich über sein eigenes Schicksal bestimmen könne, so werde er schon besser für sich selbst sorgen. Schleier und Pes. Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwicklung, all das werde von den Eingeborenen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt.

Schwarzhandel mit Erdbeeren bestraft

Neue Warnung: Obst darf nicht direkt vom Erzeuger an Private verkauft werden

Berlin, 13. Mai. Zu dem kürzlich veröffentlichten Verbot der unmittelbaren Abgabe von Obst von gewerblichen Obstzüchtern an den Verbraucher und der sich daran anknüpfenden strafrechtlichen Folgen wird darauf hingewiesen, daß bereits im vergangenen Jahr von den Wirtschaftsstellen ähnliche Anordnungen ergangen waren, deren Nichtbefolgung verschiedentlich zu Bestrafungen geführt hat.

So hatten sich vor dem Amtsgericht Offenbach mehrere Obstzüchter zu verantworten, die den allergrößten Teil ihrer Erdbeerenernte direkt an private Verbraucher verkauft und nur ganz geringfügige Mengen an den amtlichen Sammelstellen abgeliefert hatten. Es konnte festgestellt werden, daß durch diese unzulässigen Schwarzgeschäfte in der fraglichen Gegend eine nachteilige Auswirkung in der Obstverteilung für die Bevölkerung eintrat. Die vier angeklagten Obstzüchter wurden je nach dem Umfang der Schwarzverkäufe zu Strafen von zwei bis sechs Monaten Gefängnis und empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Mehr Luftschutz-Deckungsgräben bauen!

Anordnung des Reichsluftfahrtministers mit neuen Richtlinien für den Bau der Gräben

Berlin, 13. Mai. Erfahrungen bei feindlichen Bombenangriffen auf die Zivilbevölkerung haben ergeben, daß der vornehmlich ausgebauten LS-Deckungsgräben eine besondere gute Schutzwirkung besitzt. Deshalb hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet, daß mit allem Nachdruck auf den Bau von LS-Deckungsgräben hingewirkt werden soll. Für den Bau dieser Deckungsgräben soll die Bevölkerung unter entsprechender Anleitung zur Selbsthilfe herangezogen werden. Hinsichtlich der Baustoffbeschaffung werden die notwendigen Maßnahmen vom Reichsministerium Speer veranlaßt.

Gleichzeitig hat der Reichsminister der Luftfahrt neue Bestimmungen für den Bau der LS-Deckungsgräben herausgegeben. Danach sind die LS-Deckungsgräben langgestreckte, schmale, überdeckte Gräben in gebrochener Linienführung. Sie werden außerhalb des Trümmerbereichs von Gebäuden angelegt. Die Mindestentfernung zwischen parallel verlaufenden Gräben muß etwa 20 Meter betragen. Der gradlinige Abschnitt eines Grabens darf nicht mehr als 50, die aus mehreren Abschnitten zusammengesetzte Anlage nicht mehr als 200 planmäßige Schutzplätze fassen. Deckungsgräben sollen im Lichten 1,40 Meter breit und 1,95 Meter hoch sein. Sie müssen eine obere Erdbüberdeckung von 0,50 Meter und in Deckenhöhe eine seitliche Erdanschüttung von mindestens 1,30 Meter besitzen.

Der Deckungsgraben soll im allgemeinen unter Erdgleiche angelegt werden. Die Richtlinien ordnen noch im einzelnen die künstliche Belüftung, die Beleuchtung und die Anlage der Sitzgelegenheiten, Aborte, Feuerlöschmittel usw. an. Nach Möglichkeit sollen die Deckungsgräben elektrisch beleuchtet werden. Außerdem muß Notbeleuchtung vorhanden sein. Zugangsweg und Eingänge zu den Deckungsgräben sind durch Hinweisschilder usw. so kenntlich zu machen, daß eine schnelle Besetzung auch bei Dunkelheit gewährleistet ist.

Bei britischen Terrorangriffen mußten in einzelnen Fällen Luftschutzräume vorzeitig geräumt werden, weil von den Bränden Qualm und Rauchgase eingedrungen waren. Diese schädliche Belästigung der Insassen zeigte sich besonders dort, wo phosphorhaltige Brandstiftungsmittel abgeworfen wurden.

Es genügt also nicht, daß Luftschutzräume splitter- und trümmersicher sind. Ebenso wichtig ist auch ihre Abdichtung gegen Brand- und Rauchgas. Ein dichter Abschluß der Luftschutzräume läßt sich auch bei der gegenwärtigen Material- und Arbeitslage überall durchführen, wenn alle Hausbewohner willens sind, tatkräftig daran mitzuarbeiten.

Zunächst einmal müssen alle Löcher und Risse im Mauerwerk, undichte Stellen an den Schornstein-Reinigungsklappen usw. verschmiert oder zugeklebt werden. Wo Kalk und Mörtel fehlen, kann man zum Verschmieren einen Papierbrei verwenden, der sich leicht herstellen läßt. Alte Zeitungen oder Tapetenreste werden in kleine Stücke zerrissen und dann mit Wasser zu einem Brei geknetet. Dieser Papierbrei ist ein gutes Dichtungsmittel. Eventuell kann man die verschmierten Stellen dann noch mit Kalkleim oder Kalkmilch übersreichen. Bei geringen Undichtigkeiten genügt auch das Überkleben mit einigen Lagen Zeitungspapier.

Wichtig ist es auch, die Fenster in Luftschutzräumen dicht zu machen. Zunächst einmal müssen sie gut verkittet sein. Weiter empfiehlt es sich, auf der Innenseite des Holzrahmens eine Papptafel aufzunageln.

Vor der Tür des Luftschutzraumes muß auf alle Fälle noch ein Tuchvorhang angebracht werden. Ideal ist natürlich eine Stahltür, doch muß auch hier die Abdichtung von Zeit zu Zeit nachgeprüft werden.

Wird der Schornstein zerstört oder durch Trümmer verstopft, so muß das Feuer im Ofen des Luftschutzraumes sofort gelöscht werden. Dazu ist trockener Sand (kein Wasser!) zu benutzen, der in einer Kiste im Luftschutzraum bereit zu halten ist.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Dank für die Anteilnahme am Tode Lutzes

Zum Tode des Stabschefs der SA, Viktor Lutze sind aus dem In- und Auslande zahlreiche Beileidsbezeugungen und Blumengrüße eingegangen. Alle die so ihre Verehrung für den Stabschef bekundeten, werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

Mackensen 70 Jahre Leibhauer

Am 13. Mai 1873 trat Generalfeldmarschall von Mackensen als Leutnant bei den Danziger Leibhusaren ein, deren Kommandeur er 20 Jahre später wurde, und deren Uniform er heute noch trägt.

Kanada unterbricht Lieferungen an Sowjets

Die Verschiffung von Kriegs- und Versorgungsmaterial aus Kanada an die Sowjetunion auf dem Wege über Großbritannien ist eingestellt worden, gibt die kanadische Regierung bekannt. Erst ab Juli dieses Jahres sollen die Verschiffungen auf dem direkten Wege von Kanada nach der Sowjetunion wieder aufgenommen werden.

USA.-Werft arbeitet nur mit Negern

Eine Werft in Pennsylvania (USA.) ist dazu übergegangen, alle weißen Arbeiter an andere Stellen zu versetzen und nur noch Neger zu beschäftigen. Mit dieser Maßnahme sollen Reibereien zwischen Weißen und Negern vermieden werden.

USA.-Flugzeug stürzte auf Rekruten ab

Beim Einfliegen der Versuchsmaschine eines neuen Typs in USA. hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Kurz nach dem Start stürzte das Flugzeug aus 17 Meter Höhe über einigen hundert Rekruten ab. An Bord des Bombers wurden 4 Mann getötet und 6 Besatzungsmitglieder verwundet. Unter den Rekruten gab es 53 Leicht- und 10 Schwerverletzte.

Hotel wegen Schiebungen geschlossen

In dem italienischen Kurort Montecatini ist eines der angesehensten Hotels geschlossen worden. Eine plötzliche Besichtigung der Räume des Hotels hatte ständige Verletzungen der Lebensmittelvorschriften ergeben. Der Besitzer des Hotels ist verhaftet worden.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern

Widerstand mit letzter Entschlossenheit

Im Küstengebiet von Sizilien wurden 22 Flugzeuge des Feindes abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 12. Mai — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Zaghawan gegen den, von allen Seiten unter Aufbietung stärkster Kräfte angreifenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im Gegenangriff mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur Übergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung besaßen, bisher abgelehnt worden.“

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kubanbrückenkopf und im Raum von Lissitschansk im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereitschaften des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem überraschenden Tagestiefangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Yarmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Kap Bon hält — an der auch gestern die feindlichen Truppen erreicht und ständig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihren italienisch-deutschen Verbänden mit größter Erbitterung und führt mit unbeugsamem Heldenmut Gegenangriffe durch. Ein Vorschlag General Freybergs zur Übergabe wurde von General Messe, Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen. — In anderen Abschnitten der tunesischen Front mußten die Truppen der Achse nach Erschöpfung der Munitionsbestände den Kampf einstellen.“

Catania, Marsala, das Gebiet von Trapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombardiert. Beträchtliche Schäden in Catania und Marsala. Acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen und stürzten ins Meer; zwei südlich von Catania, eines bei Marsala del Vallo (Trapani) und fünf bei Pantelleria. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von unseren Jägern. — Die bisher festgestellte Zahl der Opfer des im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffes auf Catania beträgt 150 Tote und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffes vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 421 Verletzte gestiegen.“

Echt jüdische Sensationen in Amerika

Illustrationsideen eines Magazinherausgebers und Wertschreibers — 5 1/2 Millionen Dollar Einkommensteuer hinterzogen — Politik auch in der Gefängniszelle betrieben

Genf, 13. Mai. Die Geschäftspraktiken eines amerikanischen Pressejuden schildert der USA.-Journalist Emile Gauvreau in einem soeben erschienenen Buch. In einer Schilderung seiner Bekanntschaft mit dem jüdischen Verleger Moses L. Annenberg heißt es:

„Moses L. Annenberg hatte ganz bestimmte Ideen über die Aufmachung seiner neuen Sonntagszeitung. Ich bekam den Auftrag, Originalphotographien des Schächtens durch einen Rabbi zu besorgen und zwei Seiten Raum zur Verfügung zu stellen, damit jede Phase dieser Opferzeremonie abgebildet werden könnte. Moses kannte jede Einzelheit des koscheren Ritus von der Prüfung des fleckenlosen Messers bis zu den zwei geschickten Messerschnitten über die Schlagader. Er illustrierte mir dies mit lebhaften Handbewegungen und ließ mich alles niederschreiben. Ich bestimmte einen Photographen mit starken Nerven, der 20 Aufnahmen des Ritus machte und mit Blut bespritzt zurückkam.“

Der Rest der ersten Auflage wurde mit dem gefüllt, was nach Ansicht des Verlegers dem Publikumsgeschmack entsprach. Wir brachten eine Bilderserie einer Zulu-Hochzeit, eine andere Bilderserie zeigte einen gleichmütigen Herrn, dessen Wangen mit Haarnadeln durchstoßen wurden, die Naturliebhaber erhielten eine Seite „Mörder in der Tierwelt“, während andere einen Tag im Leben eines Anzeigenmodells studieren konnten einschließlich der Morgendusche der Dame.“

Unter Annenbergs Magazinen befand sich eine Monatszeitschrift „Click“. Das Lebensrecht eines Magazins enthüllt sich in drei Bilderserien, die erläuterten, was eine Frau tun sollte, wenn sie in der Gefahr schwebt, genötigtigt

Neubesetzung von Parteiämtern

Auf Befehl des Parteisekretärs Scorza

Rom, 13. Mai. Parteisekretär Minister Scorza hat zahlreiche leitende Ämter der Partei-Organisation neu besetzt.

Die Provinzen Rom, Mailand, Venedig, Görz, Syrakus, Benevent, Vercelli, Brescia und Reggio

Calabria erhielten neue Hoheitsträger. Die Hoheitsträger der Provinzen Agrigent, Catanzaro, Matera, Reggio Calabria, Cosenza, Rieli, Korfu, Pola, Brindisi, Venedig, Viterbo, Pisa, Imperia und Enna wurden auf neue Posten berufen. Der bisherige Hoheitsträger der Partei für die Stadt Rom wurde Vorsitzender des Dopolavoro (Faschistische Freizeit-Organisation).

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—15.30: Weisen von der Waterkant. 15.30—16: Bach, Beethoven (Violinmusik). 16—17: Aus Oper und Konzert. 17.15 bis 18.30: Tänzliche Charakterstücke. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Das große Wagnis“. 20.15—21: Beliebte Unterhaltungsweisen. 21—22: Musik im Mai. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Reznicek bis Schadowitz (Leitung: R. Nilius). 20.15—21: Sinfonische Musik von Karl Höller. 21—22: Albert Körtzings Berliner Jahr.

mander, der sofort in Freiheit gesetzt wurde. Hierauf nahmen sie herzlich Abschied voneinander. Lieschen farbte sich noch schnell die linke Backe ein bißchen violett, wie, war nicht festzustellen und dann surrte seine neue Freundin wie eine wilde Hornisse davon, da ihr die Schule noch im letzten Augenblick eingeleitet war.

Peter nahm seinen Buttermilchkrug und ging ins Haus zurück, nachdem er schweren Herzens den Gedanken an einen kleinen Spaziergang durch den wundervollen Sommermorgen verworfen hatte. Lieber wollte er sich ein wenig im Hause umsehen. Als er vorhin seinen Wagen hinter das Haus gebracht hatte, hatte er neben der Veranda mehrere außerordentlich große vergitterte Fenster bemerkt. Zwar sehr kunstvolle und dünne Eisenstäbe, aber wozu eigentlich Gitter? Diesen Raum, der neben dem Arbeitszimmer des Professors liegen mußte, wollte er aufsuchen. Es war eine große, feste Schiebetür, die nach beiden Seiten auseinanderglitt, und nun den Blick in einen hellen, großen Raum freigab, dessen sonderbare Einrichtung Peter mit einigem Staunen erfüllte.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Hauptverlagsleiter: Edward Henrici. Hauptschriftleiter des pommerschen Oaupresse: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmut Redeker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G. m. b. H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); L. V.: Karl Ludwig Andrich, Stiep. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Postlohn; wöchentlich die Post 1,65 RM. einschl. 16 Pf. Postzustellgebühr; monatlich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Das schlafende Mädchen

Roman von Lothar Freund

Vorsichtig schob Peter die Fenstergardine ein wenig zurück und sah nach dem Garteneingang. Undeutlich erkannte er durch die Büsche eine kleine Gestalt. Ein Kind, ein Mädchen, das einen Krug in der Hand trug. Blitzschnell kam ihm die Erleuchtung. Aufmarsch der Lieferanten. Verflixt, was war das zu tun? Wenn sich nichts rührte, machte die Kleine vielleicht ganz Scheibenbach rebellisch. Und wenn es eine Falle war? Er spähte in die Runde. Nichts. Ein Radfahrer in einem blauen Schloserranzug kam die Straße entlang, rief der Kleinen etwas zu, winkte mit dem Eßkrug und fuhr vorüber. Diesmal klingelte es aber außerordentlich kräftig. Peter trat hinaus, verschloß die Tür sorgfältig und ging zum Tor. Seinen Augen bot sich ein sehr friedliches Bild. Den Rücken ihm zu gedreht, stand ein vielleicht zehnjähriges Mädchen, dessen dicker blond Kopf, von einem blauen Band zusammengehalten, über einen Schulranzen ehrwürdigen Alters hing. Oben ein rotes Kattunkleid, unten nackte, braungebrannte Beine. Neben ihr stand ein großer, zinnerner Krug mit Deckel, sie selbst starrte gedankenschwer auf etwas Unsichtbares in der einen Hand, das sie mit der anderen zärtlich streichelte.

„Mörchen, Frollein Lene“, sagte sie, als sie die Geräusche hinter sich vernahm, mit großer Selbstverständlichkeit, „gucken Sie mal, was ich hier habe.“

Peter betrachtete erst den schwarz und gelb schimmernden Feuersalamander, der verzweifelt mit allen vieren gegen die haltenden Finger und seinen ungewohnten Aufenthaltsplatz kämpfte.

„Hast du etwa nur deshalb geklingelt?“ fragte er vorwurfsvoll.

Die Kleine machte einen springender Hopper um sich selbst und starrte ihn mit großen Augen an. Eine Weile sagte keiner etwas.

„Na?“

„Sie sind wohl zu Besuch da?“

„Ja.“

„Wo ist 'n Lene?“

„Schläft noch.“

„Die schläft doch um die Zeit nich mehr. Wo ist 'n Artur?“

„Schläft auch noch“, sagte Herr Graag verzweifelt und fühlte, daß er zu schwitzen begann. Wer zum Teufel waren Lene und Artur? An-

scheinend barg das Haus noch mehr Bewohner. Weshalb kicherte das kleine Biest so? Hatte er etwas Dummes gesagt — —

„Das is gar nich wahr!“ jubelte sie ausgelassen. „Ihr hab'n doch nicht etwa verkauft? Sie machen bloß Spaß, nich?“

„Natürlich, natürlich“, entgegnete Peter und begann krampfhaft zu lachen. Lachen war immer gut. Einem Lachenden nahm man dumme Antworten nicht übel, er machte eben nur Spaß.

„Na, das wäre auch nicht hübsch gewesen, wo er so fein bellan kann“, erklärte seine kleine Peinigerin streng.

Peter atmete auf. Ein Fortschritt. Artur war also der faule vierbeinige Geselle, wenn man nicht annehmen wollte, daß noch jemand anders im „Haus Christine“ bellan konnte.

„Nein, der ist ein bißchen krank, er hat etwas Schlechtes getru — gefressen“, meinte er und beschwichtigte sofort, als sich das pausbäckige Kindergesicht schmerzlich verzog, „nichts Schlimmes, du sollst mal sehen, wie er morgen wieder bellan kann. Was willst du denn?“

„Na, ich bringe doch die Milch.“

Sehr nachdrücklich wurde die Kanne hochgehoben.

„Soso, die Milch“, sagte Peter freundlich, während er innerlich voll finsternen Argwohnes war. Langsam öffnete er die kleine Tür noch weiter und trat hinaus.

„Hast du sie gestern auch gebracht?“

Das kleine Mädchen schien über soviel Unwissenheit geradezu erschüttert zu sein.

„Ich bring' se doch jeden Tag, bevor ich in die Schule mache. Die war wohl sauer? Aber nich von uns! Die ham se natürlich zu lange draußen stehen lassen! Jetzt im Sommer geht das mächtig fix!“

„Man kann gar nicht vorsichtig genug sein“, pflichtete Peter kleinlaut bei, nahm den Deckel ab und beugte sehr kritisch den Inhalt des Kruges.

„Die sieht so komisch aus!“ meinte er dann düster und maß die Bringerin dieses stärkenden Getränkes mit durchbohrenden Blicken. Die Kleine schien sich ausnehmend über ihn zu belustigen. Sie kicherte und prustete vergnügt.

„Well's doch Buttermilch!“ erklärte sie etwas patzig, „gestern Vollmilch und heute Buttermilch, immer abwechselnd zwei Liter. Professors stellen sie doch auf Eis.“

„Ich verstehe“, sagte Peter streng, trotzdem er sich über die verwinkelten Einkaufspositionen des Haushaltes Crusius noch nicht ganz klar war.

Die Ehre von Gefallenen wird geschützt

Gefängnis für Beleidigung eines Soldaten
Stolp, 13. Mai.

Daß die Ehre von gefallenen Soldaten geschützt und jeder, der sich gegen dieses an sich ja selbstverständliche nationale Gebot vergeht, zur Rechenschaft gezogen wird, beweist erneut ein Vorfall, der sich am 26. März dieses Jahres in Schwarzin (Kr. Schlawe) ereignete.

Als sich dort die Angehörigen und andere Ortsbewohner über einen kurz zuvor Gefallenen unterhielten, machte der 58 Jahre alte Reinhold R. über den Soldaten eine taktlose, herabwürdigende Äußerung, die nur einer gehässigen Gesinnung gegenüber der Familie des Toten entsprungen sein konnte. R. mußte sich jetzt vor dem Stolper Amtsgericht verantworten, das ihn wegen Beleidigung des Gefallenen zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

Diese Strafe stellt bei der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten, dem auch sonst ein guter Leumund zur Seite stand, eine empfindliche, aber gerechte Sühne dar. Außerdem erkannte das Gericht auf Veröffentlichungsbefugnis an der Gemeindefakel.

Stolper Kurznachrichten

Ab 15. Mai Ladenschluß für alle Geschäfte um 19 Uhr. Im Stadtkreis Stolp werden die Verkaufszeiten für sämtliche Ladengeschäfte auf Grund der vom Oberpräsidenten ergangenen Richtlinien ab 15. Mai d. J. neu festgesetzt. Wir verweisen auf eine wichtige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Auszeichnung an der Front. Der Gefreite Wolfgang Schroeder, K.O.B., Wilhelmstraße 40, wurde in Afrika mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. — Dem Obergefreiten Bruno Boll, Strelliner Straße 33, wurde im Osten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen.

Konzertbeginn heute um 19 Uhr. Wir weisen nochmal darauf hin, daß der Mozartabend der Musikgemeinde Stolp mit dem Kammerorchester der Danziger Staatskapelle heute pünktlich um 19 Uhr im Schützenhaus beginnt.

Kleine Filmschau. Die Kammerspiele zeigen z. Z. den unterhaltsamen Film „Sommerliebe“ mit Winnie Markus, O. W. Fischer und Siegfried Brauer in den tragenden Rollen. In den Zentral-Lichtspielen läuft noch bis einschließlich Montag der Film „Liebe, Leidenschaft und Leid“, Träger der Hauptrollen sind hier Karin Hardt, Hilde Sessak, Waldemar Leitgeb und Josef Sieber.

Stolper Sänger, Achtung! Das nächste Lazarettgesang findet am Montag, dem 17. d. M., statt; letzter Übungsabend heute, Donnerstag, das Erscheinen aller Sänger ist erforderlich.

An alle Stolper Hausfrauen! Am Montag, dem 17. Mai, beginnt in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Stolp, Schmiedestr. 2, eine ständige Näherberatung. (Täglich von 9-13 Uhr und von 15-18 Uhr). Jede Frau kann sich mit allen Fragen des häuslichen Nähens an die dort vorhandene Fachkraft wenden und wird praktisch und theoretisch beraten.

Verdunkelungszeit:

Heute (Donnerstag): von 21.44 bis 4.37 Uhr.

Der Ehrentag der deutschen Mutter in Stolp

Feierstunde der Kreisleitung der NSDAP. im Schützenhaus / Ehrenkreuze für 27 kinderreiche Mütter / Mütterehreung auch in den ländlichen Ortsgruppen

Stolp, 13. Mai.

Der Muttertag am kommenden Sonntag wird eine feierliche kriegsgemäße Gestaltung erfahren. Gerade im Kriege zeigt sich besonders klar die elementare Bedeutung des Muttertums für die Gemeinschaft, die nun noch gesteigert wird durch den zusätzlichen Arbeitseinsatz vieler Mütter für die Rüstungsproduktion.

Die zuständigen Organisationen der NSDAP. haben durch die verschiedensten Maßnahmen wie Nachbarschaftshilfe für kinderreiche und berufstätige Mütter, Mütterschulung, Mütterberatung, Hilfswerk „Mutter und Kind“, Müttererholung, Gewährung von Wirtschafts- und Einrichtungsbeihilfen, Mütterhilfe in den Betrieben, BDM-Einsatz für Mütter u. v. a. m. gezeigt, daß es ihnen in erster Linie darauf ankommt, der Mutter an ihrem Werktag mit Rat und Tat beizustehen.

Während sich jedoch diese umfassenden Aktionen der Betreuung von Millionen von Müttern mehr in der Stille abspielen, wird am Muttertag nun auch feierlich nach außen hin bekundet, daß Muttertum und Mutterliebe zu

den kostbarsten Gaben gehören. Besonders sichtbar wird diese Bekundung in den Feierstunden der Partei werden.

In Stolp wird am Sonntag um 11 Uhr vormittags eine Feierstunde, die von der Kreisleitung unter Mitwirkung des Kreismusikzuges der NSDAP. des BDM. und der HJ. für die Stolper Ortsgruppen veranstaltet wird, einen Kreis von Müttern im Schützenhaus vereinen. In ihrem Mittelpunkt steht die Übergabe von Ehrenkreuzen an 27 kinderreiche Mütter unserer Stadt. Auch die alten, kranken und einsamen Mütter sollen spüren, daß Muttertag gefeiert wird. Sie werden in den Altersheimen von BDM-Mädeln aufgesucht und mit Blumen und Liedern erfreut. Im Landkreis Stolp finden Feierstunden in den einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. statt. Auch hier werden Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter ausgegeben werden.

Die Verehrung und der Dank der ganzen Nation gilt aber am stärksten den Müttern, deren Söhne oder Männer gefallen sind, denn sie haben das schwerste Opfer gebracht, das eine Mutter bringen kann.

Nachrichten aus dem Landkreis Stolp

Gr.-Dübsow. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar August Hübner, Gr.-Dübsow, zum Fest der goldenen Hochzeit am 13. Mai und übersandte dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk.

Lossin. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Gerhard Thönissen im Osten das Eisernen Kreuz II. Kl.

Labuhn. Auszeichnung an der Front. Der Gefreite Karl Rusch wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

f. Schmolzin. Vom Deutschen Roten Kreuz DRK-Wachführer Feldbahn, Zugführer des 4. Zuges der DRK-Bereitschaft (m) und Leiter der DRK-Unfallhilfsstelle Schmolzin, hat Fernsprechanruf unter Schmolzin 86 erhalten.

f. Poblitz. Verwundete als Gäste der NS-Frauenenschaft. Bei strahlendem Wetter waren am Sonntag Verwundete aus einem Stolper Reserve-Lazarett Gäste der NS-Frauenenschaft in Poblitz. Mit zehn geschmückten Fuhrwerken wurden sie in Dargöse abgeholt und vom Ortsgruppenleiter Pg. Boneß und der stellvertretenden Ortsgruppenleiterin Pgn. Duske begrüßt. Am Gasthof in Poblitz hatte sich der BDM. aufgestellt und empfing die Verwundeten mit Gesang und Musik. Danach begaben sich die Soldaten als Gäste in die einzelnen Familien, wo sie reich bewirtet wurden. Nachmittags trafen sich alle im Saal des Gasthauses. Pgn. Duske unterstrich in ihrer Begrüßungsansprache, daß auch dieses Zusammensein die Verbundenheit von Front und Heimat bezeuge, und der Ortsgruppenleiter gab ebenfalls seiner Freude Aus-

druck, daß die Verwundeten als Gäste nach Poblitz gekommen waren. Hauptmann Mielke dankte im Namen der Verwundeten. Nach der Kaffeetafel erfreute der BDM. die Versammelten mit Gedichten, Liedern und Volkstänzen, und auch ein von einem Frauenschaftsmitglied verfasstes Gedicht wurde vorgetragen. Viel zu früh für die Wünsche der Verwundeten mußte die Rückfahrt im Wagen angetreten werden. Glücklicherweise war am Bahnhof noch etwas Zeit, so daß die Soldaten und ihre Begleiterin-

Wieder hat sich unsere deutsche Infanterie als die unvergleichliche Meisterin erwiesen. Ihre Tapferkeit, ihr Mut und ihr Können sind wohl oft angestrebt, doch nie erreicht worden. (Der Führer am 19. September 1939 in Danzig.)

nen noch ein Weilchen zusammen sitzen und spielen konnten. Die Verwundeten sprachen die Hoffnung aus, daß sie bald wieder einmal einen so schönen Tag in Poblitz verbringen könnten.

Sprechstunden der DRK-Kreisstelle. Im Hinblick auf die immer größeren Umfang annehmenden Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes hat die Kreisstelle Stolp Sprechstunden eingerichtet. Die Kreisstelle befindet sich im Kreishauses (Zimmer 50: Verwaltungsamt und Such-Abteilung, Zimmer 50b: Bereitschaftsdienst) und kann von allen Rat suchenden Volksgenossen täglich während der Vormittagsstunden von 9-12 Uhr aufgesucht werden. Telephonisch sind zu erreichen: Verwaltungsamt und Such-Abteilung: unter Stolp 2241, Bereitschaftsdienst: unter Stolp 3629.

Stolper Vereine

Die Kameradschaft ehem. Blücherhusaren, Stolp, hielt dieser Tage bei Klose ihren Monatsappell ab, der vom Kameradschaftsführer Hauptmann der Gendarmerie a. D. Kölpinger eröffnet und geleitet wurde. Die Kameradschaft gedachte eingangs des verstorbenen Kameraden Oblt. Ernst v. Duisburg, Granzin. Dann gab der Kameradschaftsführer eine ausführliche Darstellung der gegenwärtigen organisatorischen Lage im Reichskriegerbund. Die Bundesbeiträge der Kameradschaften werden in unveränderter Weise bis Ende Juni 1943 weitergezahlt.

Sport und Spiel

Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaften. Die für den kommenden Sonntag vorgesehene erste Durchführung zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft für Frauen und BDM. fällt wegen des Muttertages aus. Der neue Termin wird bekanntgegeben.

Freundschaftsspiel Germania A 1 — Post-SG. A 1. Am Dienstagabend trafen sich die Jugendmannschaften Germania A 1 und Post-SG. A 1 zu einem Freundschaftsspiel. In der ersten Halbzeit verlief das Spiel ausgeglichen. Nachdem die Germanen schon einige Male gefährlich vor dem Post-Tor aufgetaucht waren, fiel das einzige Tor dieser Spielhälfte (1:0 für Germania). Nach dem Seitenwechsel versuchten die Rot-Weißen vergeblich den knappen Vorsprung aufzuholen. Als aber Germania mit 2:0 davonzog (Weitschuß des Mittelfelders war der Sieg sicher. Kurz vor Schluß konnte Post durch einen Elfmeter auf 1:2 kommen.

Vorstandssitzung des TV. 1861, Stolp. Der Vereinsführerstab des TV. 1861 hielt dieser Tage eine Vorstandssitzung ab, in der alle wichtigen Vereinsangelegenheiten besprochen wurden. Die Übungsabende der einzelnen Abteilungen bleiben bestehen. Am Dienstag jeder Woche, von 15 bis 22 Uhr, haben sämtliche Mitglieder aller Abteilungen des Vereins Gelegenheit, ihrem leichtathletischen, sowie Hand- und Faustball-Training auf der Hindenburgkampfbahn nachzugehen. Die Knabenabteilung (8 bis 10 Jahre) turnt von jetzt ab wieder jeden Dienstag von 15 bis 16.30 Uhr unter der Leitung bewährter Kräfte in der Turnhalle der Stephanschule, Wasserstraße. Verschiedene Posten innerhalb des Vereinsführerstabes mußten neu besetzt werden. Die einzelnen Termine, die noch bevorstehenden Sportveranstaltungen, welche nach Möglichkeit, wie bisher, mit einer größeren Anzahl Wettkämpfer und Wettkämpferinnen besetzt werden sollen, wurden durchgesprochen. Einige Vereinsgeräte müssen neu angeschafft und ältere ausgetauscht werden. Mit dem Korb- und Faustballspiel soll nun auch bei den Frauen und Turnerinnen begonnen werden. Es wird das Bestreben sein, beim nächsten Durchgang ebenfalls eine Mannschaft der Turnerinnen für Korbball zu stellen. Bis dahin muß also noch fleißig geübt werden.

Nach Fliegerangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

Familien-Anzeigen

Die Verlobung ihrer Tochter Thea mit Herrn Gerd Zennig beehren sich anzuzeigen Steuerinspektor Johannes Schulz und Frau.

Thea Schulz, Gerd Zennig, Verlobte. Stolp/Lauchhammer.

Als Verlobte grüßen: Uffz. Paul Birr, z. Z. i. Osten, Hildegard Jeschke. Gleichzeitig danken wir für die Glückwünsche und Geschenke. Groß-Podel, den 9. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt Willi Starck und Frau Charlotte, geb. Kamke. Altwaschow, den 14. 5. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt und danken gleichzeitig für die Glück- und Segenswünsche Feldwebel Otto Czirz und Frau Gerda, geb. Klück. Klucken, im Mai 1943.

Am 9. Mai, abends, verstarb mein lieber Mann und guter Vater, der Klempnermeister

Felix Richter

im 69. Lebensjahre. Die Bestattung erfolgte nach dem Wunsche des Verstorbenen in aller Stille.

In tiefer Trauer: Luise, Richter, geb. Hoffmann; Hans Richter u. Frau. Schlawe, den 11. Mai 1943.

Gott der Herr nahm heute, 7.30 Uhr, nach kurzem, in Geduld getragenen Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Pflegevater, Bruder und lieben Opa

August Blum

im Alter von 76 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer: Erna Miltz, geb. Blum; Wilh. Miltz, z. Z. i. Osten; Anna Klabunde, geb. Blum; Erich Klabunde, Tempelburg; Alma Pasewald, geb. Blum; Gustav Pasewald, Berlin; Otto Blum und Frau, Berlin; Erich Blum, z. Z. im Osten; Richard Sielaff u. Frau, Alt-Warschow; Ewald Blum und Frau, Preetz; Enkelkinder und alle Anverwandten. Schlawe, den 11. Mai 1943.

Trauerfeier am Sonnabend, 15. Mai, um 15 Uhr, in der Leichenhalle, Beerdigung anschließend.

Nach schwerem, in großer Geduld getragenen Leiden, starb am 10. Mai meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Wolter

im Alter von 61 Jahren. In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: Otto Wolter.

Neumühl/Gotenhafen. Die Trauerfeier findet am 14. Mai um 15.30 Uhr in der Kirche zu Gr.-Strellin statt. Beerdigung anschließend.

Amtliche Nachrichten

Stolp
Verkaufszeiten für sämtliche Ladengeschäfte. Im Stadtkreis Stolp werden die Verkaufszeiten für sämtliche Ladengeschäfte auf Grund der vom Herrn Oberpräsidenten in Stettin ergangenen Richtlinien ab 15. Mai 1943 wie folgt festgesetzt:

Bäckerei- und Milchgeschäfte von 6.30 Uhr bis 14 Uhr und von 16 Uhr bis 19 Uhr, Sonnabends durchgehend geöffnet; der Milchverkauf an Sonn- und Feiertagen findet wie bisher statt;

Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte, Kolonialwarengeschäfte von 8 Uhr bis 14 Uhr und von 16 Uhr bis 19 Uhr, Sonnabends durchgehend geöffnet;

Fleischereien von 8 Uhr bis 14 Uhr und von 16 Uhr bis 19 Uhr, Freitags von 7 Uhr bis 14 Uhr und von 16 Uhr bis 19 Uhr, Sonnabends durchgehend von 7 Uhr bis 19 Uhr;

Textilwaren und sonstige Geschäfte (Tabakwaren, Papierwaren, Schuhwarengeschäfte) von 8 Uhr bis 13.30 Uhr und von 15.30 Uhr bis 19 Uhr, Sonnabends durchgehend von 8 Uhr bis 19 Uhr.

Sämtliche bisher verkaufsfreien Vor- bzw. Nachmittage kommen in Fortfall. Erteilte Ausnahmegenehmigungen verlieren mit dem 15. 5. 1943 ihre Gültigkeit. Neue Ausnahmegenehmigungen dürfen nicht mehr erteilt werden. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Apotheken.

Die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und den Jugendschutz der Gefolgschaftsmitglieder bleiben unberührt.

Stolp, den 12. Mai 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Fundsachen aus den Straßenbahnwagen (Schirme, Stöcke, Handschuhe usw.) sind binnen drei Wochen in unseren Geschäftsräumen, Amtsstraße 18, abzuholen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholtten Gegenstände versteigert. Stolp, den 11. Mai 1943. Städtische Werke G. m. b. H.

Kaufgesuche

Handwagen, stabil, ca. 1,50 m lang und ca. 1 m breit, zu kaufen gesucht, Provinzialbank Pommern, Zweigamt Stolp, Kaufmannswall 6.

Pistole, 6,35 oder 7,65, möglichst mit Tasche zu kaufen gesucht. Angeb. u. C 6084 a. d. GZ. Stolp.

Inf.-Seitengewehr zu kaufen ges. Stolp, Küsterstr. 3, 2 Tr. I.

Motorräder, gut erhalten, zu kaufen gesucht. A. Hipfel, Stolp, Schlawer Straße 111, Fernr. 2365.

Gummib. Wagen mit 50 b. 60 Ztr. Tragkraft zu kaufen ges. Molkereigenossensch. Natzmershausen, Rügenwalde (Land).

Regentonne für Garten zu kaufen gesucht. Meldungen mit Preisang. unter C 6070 an die GZ. Stolp.

Extra-Uniform (Heer) zu kaufen gesucht Gef. Stolp, Hitlerstr. 28.

Begleitthund, guter, scharfer, gesucht. E. Fris, Dubberzin.

Bücherschrank oder Regal zu kaufen gesucht. Angebote unter D 6077 an die GZ. Stolp.

Stellenangebote

2 tüchtige Verkäuferinnen für mein Fleisch- u. Wurstwarengeschäft zum baldigen Antritt gesucht. Paul Müller, Stolp, Neutorstraße 21.

Weibl. Bürolehrling stellt von sofort ein. Mittelschul- oder Handlungsschulbildung. Johann Karsten, Stolp, Triftstr. 11, Fernruf 2719.

Hausgehilfin mit einigen Kochkenntnissen, zuverlässig, nicht zu jung, wegen Erkrankung der jetzigen zum baldigen Antritt gesucht. Frau Gertraud Koch, Stolp, Hospitalstr. 16, Ecke Küsterstr., Telel. 2207.

Frau od. Mädchen als Hilfskraft in der Gastwirtschaft gesucht. Frau Salomon, Stolp, Goldstraße 1.

Hausmädchen, das auch im Geschäft mithelfen kann, zum 1. Juni gesucht. Franz Ludwig, Fleischermeister, Pollnow, Bez. Köslin.

Kräfte (ganzjährig) gesucht. Kreissparkasse des Landkreises Stolp.

Älterer Mann für leichte Arbeit sofort oder später gesucht. Zu melden bei Ed. Nowacki, Malermstr., Stolp, Hospitalstr. 13.

Gesucht wird von Großbetrieb ein **Druckermeister oder -geselle**. Bewerbungen unt. M 77 an Ala Anzeigen-GmbH., Stettin I.

Tauschgesuche

Mod. 3 1/2-Zim.-Wohnung, sonnig, tausche geg. 5-Zim.-Wohn. m. Gart. Ang. u. D 6072 a. d. GZ. Stolp.

Große 5-Zim.-Wohn. tauscht gegen 3 1/2- bis 4-Zim.-Wohnung. Ang. u. D 6074 a. d. GZ. Stolp.

Kinderwagen, gut erh., geg. gut erh. Sportkare zu tauschen ges. Frau Krüger, Stolp, Umlandstr. 4.

1 gute Herrentaschenuhr gegen 1 Fahrrad zu tauschen. Zu erfragen Agentur der GZ. Sackshöhe.

Herrenfahrrad geg. Damenfahrrad zu vertauschen, gleichzeitig wird ein gut erh. Klavier zu kaufen ges. Frau Ilse Klose, Schlawe, Kuckucksmühlweg 2.

Kinderwagen gebe in Tausch gegen Damenfahrrad. Angebote u. G 1307 an die GZ. Schlawe.

Schwarze eleg. Schuhe, 37/38, tauscht geg. farb. 39. Stolp, Neutorauerstr. 15, I, Ecke Goldstr.

Verloren

Foxterrier-Hündin, weiß mit gelben Ohren, am 10. Mai nachmittags abhanden gekommen. Wer hat ihn nach der Zeit gesehen? Wiederbringer erhält Belohnung H. Moebus, Rügenwalde, Lange Str. 11.

Heilpraktiker

Keine Sprechstunden am Sonnabend, dem 15. Mai, und am Montag, dem 17. Mai. Frau Muhl, Heilpraktikerin für Beinleiden, Stolp, Paradiesstr. 4.

Geschlossen für ca. 3 Wochen. K. Fach, Heilpraktiker, Stolp, Hitlerstraße 17.

Veranstaltungen

Am Freitag, dem 14. Mai 1943, findet ein **Lichtbildvortrag** über **Unfallverhütung** um 20 Uhr in der Aula der höheren Knabenschule, Schlawe, statt. An Hand von Lichtbildern wird der 1. Gewerberat Pg. Dr. Reith, Köslin, zu den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern der Schlawer Betriebe über das Thema „Leistungssteigerung durch Unfallverhütung“ sprechen. Die Betriebsführer werden gebeten, geschlossen mit der gesamten Gefolgschaft an diesem Lichtbildvortrag teilzunehmen.

Musikgemeinde Stolp. Das Konzert der Danziger Staatskapelle (Mozartabend) beginnt heute, Donnerstag, den 13. Mai, pünktlich um 19 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude“ Rügenwalde. Sonnabend, d. 15. Mai in der KdF.-Halle Rügenwalde-Bad „Frohes Kunterbunt“, 100% lustiges Variété. Karten in den bekannten Verkaufsstellen. Beginn 19 Uhr.

Verbandsnachrichten

Turnverein Jahn e. V. Zur Beiseitzung der Urne mit der Asche unseres Vereinsführers E. Wiler Antreten Freitag, den 14. Mai, 15 Uhr, Friedhofskapelle. Anzug für Turner: Turnzeug oder blauer (dunkler) Anzug ohne Kopfbedeckung.

Mietgesuche

1-2 möbl. oder leere Zimmer dringend zu mieten gesucht. Ang. u. C 6066 an die GZ. Stolp.

1-2-Zim.-Wohnung mit Bad ab sofort gesucht. Angebote unter C 6065 an die GZ. Stolp.

1-2 gut möbl. Zimmer, sonnig, ab sofort oder 1. Juni gesucht. Angebote an Landw.-Rat Pieper, Stolp, Amtsstraße 28, Fernruf 3025.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten in Schlawe oder Umgebung ges. Ang. unt. D Z 6075 a. d. GZ. Stolp.

2 Zimmer u. Küche von sof. ges. Ang. u. D 6071 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zimmer sucht Frau mit Kind in oder bei Schlawe. Angeb. unter DZ 6076 a. d. GZ. Stolp.

Verkäufe

Groß. Nachschlagewerk in 5 Hablederbänden für 30 RM. zu verkaufen. Zuschriften unter C 6069 an die GZ. Stolp.

Werbe-Anzeigen



Wie neugeboren
Ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig, die bewährte „Eidechse“ Schälke.
„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT-M. 9

Geschäfts-Anzeigen

Uhren, in denen Teile mit Gewalt verbogen oder herausgerissen sind, können für die Dauer des Krieges nicht mehr repariert werden, da Ersatzteile schwer oder gar nicht mehr zu beschaffen sind. Es können Uhren die durch natürliche Abnutzung oder durch fallen schadhaft geworden sind, immer noch hergestellt werden. G. Kowalewski, Stolp, Friedrichstraße 53.

Mein Geschäft ist ab Freitag, den 14. Mai, wieder geöffnet. Fleischermeister Paul Schwolow, Glowitz.

Silo-Anstriche für Grünfütter- und Kartoffelsilo. Giese & Stern, Inh. Zeuner & Gosda, GmbH., Stolp, Stephanplatz 4/5.

Schwarzanstrich für Beton und Eisen. Giese & Stern, Inh. Zeuner & Gosda GmbH., Stolp i. Pom., Stephanplatz 4/5.

Grundstücke

Mietshaus in Berlin wegen Erbauseinandersetzung zu verkaufen. Mietseinnahme 25.000 RM, Preis einschl. Hauszinssteuerablösung 235.600 RM und Provision. Anzahlung ca. 130.000 RM. Erich Jedamczik, Makler, Stolp i. Pom., Markt 15.

Kl. Einfamilienhaus zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 6073 a. d. GZ. Stolp.